

Fridtjof Wagner
Brass for Peace Volontär 2014 / 2015
Talitha Kumi, Beit Jala
fridtjof.wagner@brass-for-peace.de



Auf angekommen folgt eingelebt!

Bericht von Fridtjof Wagner, November
- Ein Jahr Brass for Peace

Seit dem letzten Rundbrief von Stefan kurz nach unserer Ankunft im November ist viel passiert.

Das Dirigieren im Vorstellungsgottesdienst hat gut funktioniert, Einzel- und Gruppenunterricht sind gestartet, Volker Janssen hat uns für zehn Tage besucht und gecoacht und nun werden im Ensemble auch schon fleißig Weihnachtslieder geprobt.

So viele neue Eindrücke gibt es hier zu verarbeiten, dass der Kopf manchmal gar nicht hinterher kommt. Die Zeit vergeht dann sehr schnell. Ich fühle mich hier mit Brass for Peace in Talitha Kumi so wohl, dass ich das Gefühl habe, gar nicht so „neu“ zu sein, wie ich es aber bin. Eine Alltagsroutine stellt sich trotzdem erst langsam ein, denn jeder Tag ist anders.

In der Anfangszeit war vor allem eine Orientierung im Projekt der Schwerpunkt unserer täglichen Arbeit mit Monika: Wer ist an welcher Schule für was zuständig, wen rufe ich an, wenn ich Fragen zu welchem Thema habe usw. ...

Mittlerweile sind wir alleine hier und kümmern uns jetzt in Eigenverantwortung um dieses Blechblasprojekt. Wir lernen die Kinder immer besser kennen, können uns in den Städten zunehmend orientieren und wissen, mit welchem Schlüssel unseres großen Schlüsselbundes welche Tür aufgeschlossen werden muss.

Einzel- und Gruppenunterricht sind nun schon in vollem Gange, werden aber auch oft noch (verstärkt bei unserer jüngeren Musikern auftretend) von Parametern wie „Darf ich was trinken gehen?“, „Der hat mich gehauen.“, „Guck mal, was ich kann!“ und „Wann machen wir Pause?“ bestimmt.

Das kommt denke ich jedem Posaunenchormitglied bekannt vor und erinnert mich persönlich an meine eigene Jungbläserausbildung.

Neben der Zeit zum Lachen und Späße machen, gibt es dann aber auch die Zeit zum konzentrierten arbeiten. Das System des Vor- und Nachmachens hat sich hierbei gut angeboten, wenn sprachliche Barrieren den Unterrichtsfortschritt hindern.



Einer unserer Jungbläser mit einer Schlauchtrompete

Mit den älteren Schülern wird meist auf Englisch (oder sogar manchmal etwas Deutsch) gesprochen. Meine Stunden bestehen meist aus einem Warm-up-, Technik- und Stücke-Block.

Interessant und knifflig sind dabei vor allem die Stunden mit einem meiner Posaunenschüler. Er hat seit einem Monat eine feste Zahnsperre und ist irgendwann an dem Punkt, an dem seine Lippen von innen schmerzen - total verständlich.

Mit ihm mache ich deswegen sehr viel „Mundstückbuzzen“, das soll ihm helfen, mit der Posaune nicht quetschen zu müssen, wenn bestimmte Töne nicht kommen. Normalerweise sind diese Buzzen-Einheiten bei den Kindern eher ungern gesehen. Er hat allerdings gemerkt, dass es ihm wirklich hilft, die Höhe zu halten und akzeptiert und fordert es mit jeder Stunde mehr. Das ist für ihn ein super Gefühl und für mich natürlich auch, wenn ich merke, dass meine Unterrichtsplanung funktioniert.

Seit Anfang Oktober hatten wir für zwei Wochen allerdings eine andere, besondere Aufgabe hier: Die Olivenernte der Bäume von Talitha Kumi.

Jeden Morgen
fuhren wir nach
Jerusalem und
ernteten auf dem
Ölberg die
Olivenbäume der
Schule ab, die dort
vor ca. 100 Jahren
gepflanzt wurden,
um den damaligen
Kindern in Talitha
das Luxusgut
Olivenöl



Olivenpflücken auf dem Ölberg in Jerusalem

gewährleisten zu
können. Es ist eine

anstrengende, aber gesellige Arbeit und das Ergebnis sind viele Liter dieses sehr feinen Olivenöls.

Der einzige und große Nachteil: In diesen zwei Wochen konnten wir keinen Unterricht geben. Lediglich die Ensembleproben an den Freitagen haben stattgefunden.

Neben den Aufgaben im Projekt startete am zweiten Tag nach der Ankunft auch schon unser Arabischunterricht. Langsam aber stetig geht es mit der Sprache voran. Ich verstehe immer mehr Brocken, wenn sich andere Leute unterhalten oder im Radio ein arabisches Lied läuft. Sehr viel ist das noch nicht, aber das kommt hoffentlich mit der Zeit: „Šwai, šwai.“ – „Schritt für Schritt“.

Einen ersten Erfolg in der neuen Sprache hat dabei eine Situation dargestellt, in der wir einem Verkäufer auf der Straße erklären konnten, dass wir seine Waren nicht kaufen wollten und sich das Verkaufsgespräch dann in einen kleinen Smalltalk wandelte – natürlich alles auf Arabisch.

Die Sprache zu lernen macht viel Spaß und ist zudem sehr wichtig für den Unterricht. Viele der Kinder können kein oder nur schlecht Englisch sprechen und ich spreche bisher kein oder nur schlecht Arabisch. Deswegen liegt es an uns, schnell die Sprache zu lernen, um den Arabischanteil in den Stunden so schnell wie möglich erhöhen zu können. „Wahad, ‘tnien, talate, ...“ und dann

geht es los. „Kaman marra!“ - „Noch einmal!“. Mit jeder Stunde wird der Unterrichtswortschatz erweitert.

Dies alles sind viele Eindrücke, die mir persönlich widerfahren, es gibt aber auch noch Eindrücke, die ich nur von außen beobachten kann und die mir deswegen nicht so zugänglich sind. Dazu gehört vor allem die Mauer, die Israel und Palästina trennt. Diese Mauer ist im Durchschnitt neun Meter hoch und lässt, wenn man vor ihr steht, nicht einmal erahnen, wie es auf der anderen Seite aussieht.

Für die meisten Palästinenser bedeutet diese Mauer ein Hindernis, welches sie nicht überwinden können. Für mich bedeutet es das nicht, da ich als



Deutscher hier über die Mauer gelassen werde bzw. sie durch die Checkpoints hindurch passieren darf, wann ich es möchte.

Der Konflikt zwischen Israel und Palästina ist so immer präsent,

[Die Mauer in Bethlehem von palästinensischer Seite aus](#)

auch wenn ich ihn nicht im Ansatz verstehen kann. Genau wie ich das Gebilde „Mauer“ auch nicht verstehen kann.

Zeit zum Ausspannen gibt es allerdings auch: Man kann andere Volontäre in Jerusalem treffen und historische Orte besuchen, von denen es dort wirklich viele gibt. Man tankt ein bisschen Sonne oder wird von der kleinen Schwester besucht.



„Wochenend' und Sonnenschein...“



Meine Schwester Donata macht zurzeit auch ein Freiwilligenjahr in Israel. Sie ist mit *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste* in Nahariya und hat mich an meinem Geburtstag besucht.

Vor zwei Wochen hat es hier das erste Mal geregnet. Das ist, nachdem es hier in den letzten sieben Monaten kaum geregnet hat, schon etwas Besonderes.

Für die Ensembleprobe der älteren Gruppe bedeutete das dann erstmal eine verlängerte Pause. Gegen die überschwängliche Freude der beiden Jungs (siehe Bild) konnte keiner überzeugend für eine pünktlich startende Probe argumentieren und mit dem Reformationschoral „Ein feste Burg ist unser Gott“ zu locken, half da auch nichts.

Dieser sollte am Reformationstag in der Dar al-Kalima Schule in Betlehem neben zwei anderen Stücken vorgespielt werden.

Der Auftritt war trotz Regens während der Generalprobe ein voller Erfolg! Die Kids haben sich gut benommen und hervorragend gespielt. Für uns war das ganz wichtig, denn es war unser erster Auftritt, den wir alleine organisiert und über die Bühne gebracht haben. Jetzt wissen wir: Auch wenn es in den Proben manchmal ein bisschen chaotisch zugeht, kann man sich auf die Truppe verlassen! Wenn es ernst wird ziehen wir am gleichen Strang bzw. atmen im



Abkühlung während der Ensembleprobe am Freitag – allerdings außerhalb einer regulären Pause ...

selben Takt und können auf diese Weise wundervolle Musik zu Stande bringen.

Ende Oktober bis Anfang November war dann Volker Janssen bei uns zu Besuch. Er hat mit uns die Tage verbracht um uns über die Schulter zu schauen und uns zu coachen. „Wie kann man die Unterrichtsvorbereitung, die Nachbereitung und den Unterricht selbst noch optimieren?“, waren die zentralen Fragen.

Exkurs: Konkret bedeutet das zum Beispiel, mit welchem Bild oder welchem Spiel ich vermitteln kann, wie man einen höheren Ton erzeugt, wenn der Schüler gerade einmal überhaupt einen Ton aus einem Blechblasinstrument herausbekommen hat. Volker rät zu Strohhalmen:
Man nehme drei Strohhalme in den Mund und puste Luft hindurch. Nun entferne man zwei davon und probiere, dasselbe Luftvolumen hindurchzupusten.

Mit Volker haben wir neben dem Gottesdienst in der Dar al-Kalima auch im großen Reformationsgottesdienst der Erlöserkirche in Jerusalem gespielt, was zwar sehr anstrengend war, sich aber auch gelohnt hat. Gemeinsam Musik zu machen, macht einfach Spaß und bringt neue Kraft.

Seit unser Coach nun wieder zurück in Deutschland ist, haben für Stefan und mich die Vorbereitungen für Weihnachten begonnen. Im Einzel- und Gruppenunterricht werden kleine Stücke eingeübt und die Ensembles machen sich für das Weihnachtskonzert in Talitha Kumi bereit.

Bei unserer letzten Ensembleprobe hat mir dabei der Choralatz zu „Hört der

Engel helle
Lieder“ eine
Gänsehaut
verschafft!



Ensembleprobe in der Weihnachtskirche

Am Heiligabend gibt es vielleicht noch die Möglichkeit mit den Kindern des älteren Ensembles im Gottesdienst in der Weihnachtskirche zu spielen. Fest steht das leider noch nicht und es wird im Endeffekt eine Frage des Platzes sein, ob Brass for Peace mit einer größeren Gruppe teilnehmen darf oder eben nur in kleiner Besetzung.

Trotz zunehmenden Einlebens, bleiben die nächsten Wochen also spannend. Die Weihnachtszeit kann kommen!

Liebe Grüße

Fridtjof